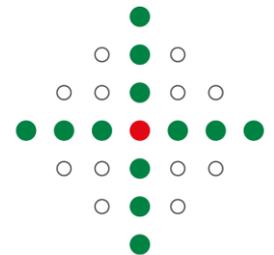




Rundbrief für Lektorinnen und Lektoren

2/2021



Liebe Leserinnen und Leser

Bald ist es wieder soweit und die Krippenfiguren werden aus ihren Kartons geholt, um Kirchenräume und Weihnachtsstuben zu schmücken. Jedes einzelne Stück ist angereichert mit Erinnerungen all der vergangenen Weihnachten und jedes Jahr kommen neue hinzu.

Diejenigen, die wie Sie mit der Verkündigung in der Kirche beauftragt sind, stehen jedes Jahr aufs Neue vor der Frage: Wie bringe ich die immer gleiche Geschichte neu zur Sprache? Wie gelingt es, den Menschen nahezubringen, welch ein Geschenk uns Gott mit diesem Kind macht?

Diese Ausgabe des Rundbriefs hat Ähnlichkeit mit einem Karton voller Krippenfiguren. Nehmen Sie sich heraus, was Sie brauchen können!

Mit welchen Erwartungen kommen Menschen am Heiligen Abend in die Kirche? Dieser Frage geht Kathrin Mette in ihrem Artikel nach. Außerdem finden Sie verschiedene Bausteine, die Ihnen bei der Verkündigung der Weihnachtsbotschaft helfen sollen. Neben Vorschlägen für liturgische Stücke in den Weihnachtsgottesdiensten und drei Porträts weihnachtlicher Figuren, enthält diese Ausgabe zwei Predigten, eine für den Heiligen Abend von Helga Glöckner, die selbst als Lektorin tätig ist, und eine für den Ersten Christtag von Karsten Loderstädt. Besonders hinweisen möchten wir Sie auf die Seiten mit den Terminen und Angeboten zur Weiterbildung für Lektorinnen.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre, Segen für alle Dienste, die Sie übernehmen und freuen uns wie immer über Rückmeldungen und Anregungen zu unserem Rundbrief.

Christiane Dohrn im Namen des Redaktionsteams

Empirische Zugänge

Was wünschen sich Menschen in der Christvesper?

Aller zehn Jahre wird in der EKD eine Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung vorgenommen. Bei der letzten im Jahr 2014 wurden die Probanden auch ausdrücklich nach ihren Erwartungen an die Christvesper gefragt. Hier die wichtigsten Ergebnisse, angereichert mit einigen statistischen Daten.

Mehr als ein Drittel der Evangelischen sind am Heiligen Abend in der Kirche.

Laut EKD-Statistik von 2018 sind am Heiligen Abend 37,2 % aller evangelischen Christen und Christinnen in der Kirche. Im Vergleich: Nur 2,6 % aller Kirchenmitglieder besuchen einen durchschnittlichen Sonntagsgottesdienst mitten im Kirchenjahr. Am Karfreitag sind es 3,9 %, zu Erntedank 6,8 %.

Die Heilig-Abend-Gemeinde ist bunt zusammengesetzt.

Sie besteht aus Menschen, die sich sehr stark oder zumindest ziemlich stark mit ihrer Kirche verbunden fühlen. Dieser Teil der Christvespergemeinde ist mit kirchlichen Riten, kirchlicher Sprache und den einschlägigen Liedern und Gebeten vertraut. In den Christvespern sind aber auch die anderen zu finden: Menschen, die von sich sagen, kaum oder überhaupt nicht mit der Kirche verbunden zu sein. Sie gehen nur selten oder ausschließlich zu Weihnachten in einen Gottesdienst. Sie kennen sich mit der christlichen Tradition und Sprache nicht besonders gut aus. Dass sie am Heiligen Abend da sind,

ist für die Gottesdienstgestaltung gleichzeitig Chance und Herausforderung.

Übrigens: Es gibt auch Konfessionslose im Weihnachtsgottesdienst. Statistisch betrachtet ist ihr Anteil allerdings verschwindend gering.

Atmosphärische und soziale Gründe spielen sowohl bei kirchenverbundenen und als auch bei kirchendistanzierten Besuchern der Christvesper eine große Rolle.

Dem Satz: „Ich gehe am Heiligen Abend zum Gottesdienst, weil ich die weihnachtlich geschmückte Kirche mag“ stimmen 90 % der Christvesperbesucher zu, die sehr oder ziemlich mit der Kirche verbunden sind. Aber auch 80 % der kirchendistanzierten Gottesdienstbesucher sehen das so.

Ähnliche Werte erreichte bei beiden Gruppen die Antwort: Weil ich in der Christvesper mit meinen Freunden / meiner Familie zusammen bin.

Die Predigt und die „Botschaft von der Menschwerdung Gottes“ sind für die Kirchenverbundenen in der Christvesper wichtig. Bei den Kirchendistanzierten interessiert das weniger als die Hälfte.

94 % der Befragten, die sich sehr oder ziemlich mit der Kirche verbunden fühlen, stimmen der Aussage voll oder weitgehend zu, dass sie wegen der Predigt in die Christvesper gehen. Bei den Befragten, die sich kaum oder gar nicht mit der Kirche verbunden fühlen, sind es lediglich 37 %. Und 20 % der Kirchendistanzierten sagen sogar, dass sie die Predigt überhaupt nicht interessiert.

Das Singen von Weihnachtsliedern motiviert die Kirchenverbundenen, zur Christvesper zu

gehen. Für mehr als die Hälfte der Kirchendistanzierten spielt das gemeinsame Singen keine Rolle.

81 % der Befragten, die sich sehr oder ziemlich mit der Kirche verbunden fühlen, stimmen folgendem Satz vollständig oder zumindest weitgehend zu: „Ich gehe in die Christvesper, weil ich dort mit anderen Weihnachtslieder singen kann.“

Anders sieht es mit den Befragten aus, die sich kaum oder gar nicht mit der Kirche verbunden fühlen. Dort stimmen nur 42 % der Aussage zu, dass sie in die Christvesper gehen, weil sie dort mit anderen Weihnachtslieder singen. 29 % der Kirchendistanzierten sagen, dass sie das Singen überhaupt nicht interessiert

Kathrin Mette

Weihnachtsgestalten

Miniaturen (flexibel einsetzbar)

Josef

Er lehnt an der Wand der Höhle. Alles ist still.
Nur das Feuer knistert. Bald wird es ausgehen.
Das Kind seufzt. Es lächelt im Schlaf.

Sie liegt schlafend neben dem Kind. Aber sie lächelt nicht.

Er sieht zu den beiden rüber und atmet tief.
Noch ein tiefer Atemzug.
Und für einen Moment ist alles gut.

Bilder aus einem anderen – früheren Leben kommen in ihm hoch.
Alles war so leicht.
Er hatte sie im Arm.
Sie tanzten und lachten und redeten von dem Leben, das sie einmal führen würden, jeden Abend, bis in die Nacht,
bis zu jener Nacht.

Hat sich das Kind eben bewegt?
Sie macht kurz die Augen auf, dann dreht sie sich zur anderen Seite und schläft weiter.

Er hört noch das Dröhnen: Ihr müsst los! Fort! Geht dahin, wo ihr hergekommen seid!

Voller Wut hatte er ein paar Sachen zusammen gepackt, ein letztes Hemd, warme Socken, eine Decke.

Unterwegs sahen sie viel, was sie lieber nicht gesehen hätten. So viele heimatlos, herumirrend.
Ein Zwölfjähriger mit leeren Augen, inmitten alter Männer, deren Augen noch leerer waren; weinende Frauen.
Gesichter, gezeichnet von Elend und Hunger.

Dann waren sie da und hofften einen Platz zu finden, wenigstens für eine Zeit. Das Gezeter gelte ihm noch im Ohr: Schert euch fort! Alles voll.



Kein Geld? Kein Platz! Kommt nicht näher! Geht doch woanders hin!
Aber dann fand er diese Höhle.
Sie stand leer. Sie bot Schutz.
Das Kind kam zur Welt.

Noch ein tiefer Atemzug.
Für einen Moment ist alles gut.
Das Kind.
Ein neuer Anfang, neues Leben.
Er will sich nicht mehr fürchten.

Merkwürdige Besucher waren das gewesen.
Sie ähnelten den Männern, die er unterwegs gesehen hatte.
Ganz leise hatten sie sich reingeschlichen, das Feuer hatte sie angelockt.
Als sie sahen, was hier geschehen war, sind sie noch leiser geworden, sind einfach stehen geblieben und haben das Kind angeschaut.
Als sie gingen, lächelten sie.

Später waren noch zwei Frauen gekommen.
Ängstlich hatten sie in die Höhle geguckt.
Wo sie das Brot her hatten?
Sie teilten es mit ihnen und aßen, und sahen das Kind an.
Nachdem die Frauen gegangen waren, hörte er sie draußen noch lange reden.

Jetzt ist alles still.
Er lehnt an der Wand der Höhle und sieht auf seine Liebsten.
Morgen schon müssen sie weiter.
Noch wärmt die Glut.
Bald wird es hell.

Der Hirte

Alle nannten ihn nur Eh.
Eh – mach die Tür zu.
Eh – hol mal Holz.
Eh – bist du immer noch nicht fertig?
Eh huschte geduckt hin und her.
So ging es tagein tagaus.
Er kannte es schon gar nicht mehr anders und fast hätte er selbst vergessen, dass er eigentlich Elisha hieß.
Elisha, wie einer der großen Propheten. Elisha – das bedeutet „Gott hilft“.
Manchmal, wenn er träumte, hörte er noch, wie seine Mutter seinen Namen nannte: Elisha – warm und liebevoll und ganz so, als sei er etwas sehr Besonderes.

Heute weiß er, er *ist* etwas ganz Besonderes.
Ein Mensch – von Gott geliebt und gesehen.
Und das kam so:
Es war in den Tagen, als alle Welt auf den Beinen war.
Volkszählung – was für ein Durcheinander.
Auf den Straßen und Gassen,
in den Wirtshäusern und an den Brunnen
überall tummelten sich Fremde.
Männer, Frauen, Kinder, Schafe
und Hühner, mit und ohne Käfig.
An diesem Morgen hatten sein Herr und die anderen Hirten ihn wieder ordentlich hin und her geschickt.
Eh – mach dies.
Eh – hol das.
Eh – Ölkrug und Mehltopf sind leer. Lauf und lass sie füllen. Ich zahle später.
Eh brauchte ewig. In den Gassen von Bethlehem war kein Durchkommen.

Aus Versehen rempelte er einen Römer an und fing sich eine Ohrfeige.

Zum Glück passierte nicht noch mehr.

Als er sich wieder aufgerappelt hatte und aufsah, fiel ihm ein junges Paar auf.

Die junge Frau war hochschwanger.

Ihr Mann versuchte, sie in dem Gedränge zu schützen so gut es ging.

Kurz begegneten sich ihre Blicke.

Sie lächelten beide und er lächelte verlegen zurück.

Wieder bei seinem Herrn verging ihm das Lächeln.

Denn schon hörte er wieder: Eh, da bist du ja endlich. Hast dich wohl noch vergnügt, was? Aber dafür bezahl ich dich nicht.

Los, gib Öl und Mehl her und hol Wasser, na los, mach schon. Es wird gleich dunkel.

Eh hatte wie immer die zweite Nachtwache.

Die war bei den anderen besonders unbeliebt.

Vorher lohnte es nicht zu schlafen und nach der Ablösung dämmerte es gewöhnlich bald.

In dieser Nacht war die Herde ganz ruhig.

Er hatte Mühe, wach zu bleiben.

Er sah zum Himmel und wollte gerade – aber dazu kam er nicht mehr, denn starr vor Schreck blieb er, wo er war.

Später wird er erzählen, dass es plötzlich taghell geworden war und dass ihm war, als hörte er eine Stimme: Fürchtet euch nicht – große Freude – allem Volk – Heiland geboren – Christus – ein Kind – in Windeln – Krippe.

Ehre sei Gott in der Höhe.

Ihm war, als sänge der ganze Himmel.

Und dann war es auch schon wieder vorbei.

Als er sich von seinem Schrecken ein wenig erholt hatte, sah er: Die anderen waren auch wach und ebenso erschrocken.

Eh rappelte sich auf, nahm seinen Stab, griff nach seiner Tasche und machte sich auf den Weg Richtung Bethlehem und die anderen mit ihm.

Er wusste, wo er suchen musste, eine Höhle, unweit der Stadtgrenze.

Außer Atem kamen sie dort an und tatsächlich:

Ein junges Paar hatte sich leidlich eingerichtet und in dem Futtertrog – ein neugeborenes Kind.

Eh erkannte das junge Paar vom Vormittag.

Leise traten die Männer näher und betrachteten still das Kind, einer nach dem anderen.

Benjamin hatte sogar an etwas Öl und Mehl gedacht. Er reichte es Elisha und der übergab es wortlos dem jungen Mann.

Sein Herr kann erst toben, wenn er morgen entdeckt, dass Öl und Mehl fehlen.

Wie lange er so dort gestanden hatte, wusste er nicht mehr.

Immer wieder waren Tränen über seine rauen Wangen geflossen, von ganz tief drinnen.

Später wird er erzählen, dass er einfach nur das Kind angeschaut hat und das Kind hat ihn angesehen und ihm war, als sähe Gott selbst ihn an.

Auf dem Rückweg zur Herde lag auf ihren Gesichtern ein seliges Lächeln und himmlischer Glanz.

Als am nächsten Morgen sein Herr wieder rief: Eh, komm her! sagte Elisha: Meine Mutter gab mir den Namen Elisha! Und dabei richtete er sich auf – voll Würde.

Das ist jetzt schon lange her.

Der Blick des Kindes und der Glanz des Himmels haben Elisha nie wieder verlassen.
Wenn jemand etwas von ihm will und ruft: Eh, mach mal! richtet er sich voll Würde auf und sagt ruhig: Ich heiße Elisha – Gott hat mir geholfen.

Maria

Sie liegt in der Ecke. Es ist viel zu wenig Stroh, um die Kälte von unten abzuhalten.
Die Bretter rechts und links halten wenigstens den Wind etwas ab.
Aber ob das Dach einem Platzregen standhält?
Sie ist viel zu erschöpft, um sich darüber Gedanken zu machen.
Auch die Kälte spürt sie kaum.
Nur diese Erleichterung.
Das Kind ist geboren und es lebt.
Es liegt neben ihr im Futtertrog und schläft.
Der erste Schlaf in der neuen Welt.
Und auch sie ist noch am Leben,
zwischen Wachen und Schlafen – und Träumen

Da war er – Josef.
Der Stattlichste im ganzen Dorf.
Sie stand mit ihren Freundinnen am Brunnen. Sie schwatzten und kicherten. Er hatte sie angesehen
Sie wusste gar nicht wie ihr geschah. Ihr war heiß und kalt geworden. Er hatte sie angesehen.
Dann hatten sie sogar getanzt und zusammen gelacht.
Später dann: Eine Stimme – engelsgleich.
nicht fürchten – nicht fürchten
Gnade
schwanger - einen Sohn gebären
Jesus.
Wie ist das möglich?

Sie brauchte Zeit. Zeit für sich.
Ging weg – allein – bers Gebirge,
stieg auf Berge und ging durch Täler;
nicht fürchten – nicht fürchten.
Meine Seele erhebt den Herrn und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes, ... denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist.

Als sie zurückkam, hatte Josef einen Tisch gebaut.
Die Tischplatte war ganz sorgfältig glatt geschmirgelt.
Und zwei Sthle und eine Wiege für das Kind.
Es duftete nach frischem Holz.
Aber dann:
Der Befehl!
Geht los! Ihr müsst weg! Fort!
Aber wohin?
Dahin, wo ihr hergekommen seid.
Aber das Kind - was wird mit dem Kind???

Ein letzter Blick auf die fast fertige Wiege neben dem Tisch.
Das Nötigste eingepackt, eine Decke extra, ein Stück Brot, etwas Wasser.
So waren sie losgezogen.
Fürchte dich nicht – nicht fürchten
Siehe ich bin des Herren Magd. Mir geschehe, wie du gesagt hast.

Die erste Stunde ging noch leicht.
Dann wurde es immer schwerer.
Als sie die Hauptstraße erreichten, trauten sie ihren Augen nicht.
So viele Menschen waren unterwegs, Alte, Familien mit Kindern, junge Männer, die fast rannten.

Sie kamen nur noch langsam voran.
Immer wieder mussten sie anhalten, einen Moment
verschnaufen. Manche drehten sich nach ihr um
und schüttelten den Kopf.
Als ob sie diesen Weg freiwillig gehen würde?!

Befehl ist Befehl. Und irgendwann ist es ein Befehl
zu viel und man muss weg, denn:
Was soll aus dem Kind werden?
Was ist mit dem Kind?
Das Stroh raschelt ganz sacht.
Plötzlich ein Quietschen und Knarzen.
Maria schreckt hoch.
Das Licht blendet.
Die Männer hat sie doch schon mal gesehen?
Heute Mittag, auf der Hauptstraße. Sie hätten sie
fast umgerannt.

Josef macht einen Schritt auf sie zu.
Hier, das sollen wir euch bringen.
Sie drücken ihm ein Bündel Sachen in die Hand.
Dann sehen sie in den Trog
und räuspern sich verlegen.
Ganz vorsichtig schleichen sie zurück zur Tür.
Ein Licht lassen sie da.
Maria streichelt sanft ihr Kind,
ihr Erstes
den Gottessohn.

Meine Seele erhebt den Herrn und mein Geist freut
sich Gottes, meines Heilandes, ... denn er hat große
Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen
Name heilig ist.
Seine Barmherzigkeit währt von Geschlecht zu Ge-
schlecht bei denen, die ihn fürchten.
Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die
Niedrigen.

Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Rei-
chen...

Über dem Singen ist sie eingeschlafen.
Sie träumt von ihrem Kind und von Licht.

Christiane Dohrn

Liturgische Christvesperstücke

Begrüßung

Liebe Kleine und Große,
Aufgeregte und Abgeklärte,
Bekümmerte und Begeisterte,
ich begrüße Euch und begrüße Sie zur Feier der
Christgeburt.

Ein Kind ist uns geboren. Der Himmel kam zur
Welt. Kommt, seht und lebt!

Eingangsgebete

Lebendiger,
Danke, dass Weihnachten ist.
Danke, dass wir uns an Dich wenden dürfen, mit al-
lem was wir auf dem Herzen haben und das ist viel.

Stille

Wir bitten dich:
Lass uns trauen
dem Kleinen und Zarten,
dem Frieden auf Erden,
der wachsen wird
wie das Kind in der Krippe.
Amen.

In Anlehnung an www.liturgischer-wegweiser.de

Großes Geheimnis, du bist da. Ich spüre es, ich ahne es und wenn es ganz still ist, höre ich es auch. Du bist da und doch mit Händen nicht zu greifen, mit Worten nicht zu beschreiben. Sei bei uns jetzt, wenn wir von dir erzählen. Öffne unsere Herzen, Augen, Ohren und mach uns bereit, einzutauchen, Gott, in dein Geheimnis! Amen.

Nach Schmitt, A.: Bind deinen Karren an einen Stern, Gütersloh 2010, S. 206.

Es ist dein Licht, Gott, das mich leitet.
Es ist deine Liebe, die mich tröstet.
Mich meinst du mit deiner Liebe.
Auf mich wartest du mit Deiner Geduld.
Ich bin die Hoffnung, die Du nicht aufgibst.
Und so glaube ich
Deinem Wort:
Dass drinnen und
draußen
oben und unten
Himmel und Erde
Gott und Mensch
eins sind heute und
alle Zeit.
Amen.



Fürbitten

Jesus. Kind in der Krippe. Heiland der Welt.
Hier sind wir. Verstreut und verbunden.
Voller Freude und voller Angst.
Mach hell in uns, was dunkel ist.
Mach heil in uns, was verwundet ist.
Verwandle, was kaputt ist
in uns und in Deiner ganzen Welt.
Wir denken vor Dir an alle, die wir lieb haben.

Stille

Wir denken an all die Orte, die Dich brauchen:
Die Intensivstationen.
Die Flüchtlingslager auf der ganzen Welt.
All die Regionen, die auf Frieden warten.

Stille

Wir denken an die neugeborenen Kinder
unserer Gemeinde, an ihre Eltern und Ge-
schwister.

Stille

Wir denken an die Trauernden, die wir ken-
nen.

Stille

Und wir denken an Deine Liebe, Dein
Leuchten.
Wir stellen uns und die ganze Erde in Dein
Licht.

Stille

Wir beten, wie du es uns gezeigt hast:
Vater unser ...

Zusammengestellt von Kathrin Mette

Frieden an einem unwirtlichen Ort

Weihnachtspredigt

Liebe Christfestbesucher, liebe Gäste, liebe Konfirmanden!

Nun ist es wieder so weit: Wir feiern Weihnachten – das große Fest. Und wir haben wie zu keiner anderen Zeit so viele Erwartungen an das Fest und Sehnsucht nach einem kleinen Stück heiler Welt im Glanz der Lichter, in menschlicher Nähe, in Frieden und Freude. Und doch fürchten sich so viele vor diesen Tagen, weil sie die Diskrepanz zwischen Sehnsucht und Wirklichkeit spüren.

In einem Adventsbuch fand ich folgende kleine Geschichte, die – wie mir scheint – die Botschaft von Weihnachten inmitten der Dunkelheit dieser Welt gut einfängt.

Es war einmal ein König, der schrieb einen Preis aus: Er lud alle Künstlerinnen und Künstler dazu ein, den Frieden zu malen, und das beste Bild sollte eine hohe Belohnung bekommen.

Alle Malerinnen und Maler des Landes machten sich eifrig an die Arbeit und brachten dem König ihre Bilder. Zwei davon gefielen dem König am besten. Zwischen denen musste er sich entscheiden.

Das erste war ein perfektes Abbild eines ruhigen Sees. In ihm spiegelten sich die malerischen Berge, die den See umrandeten und man konnte jede kleine Wolke im Wasser wiederfinden. Ein Bild der Ruhe und des Friedens.

Das zweite Bild war ganz anders. Auch hier waren Berge zu sehen, aber diese waren zerklüftet, rau und kahl. Am düsteren grauen Himmel jagten sich wütende Wolkenberge und man konnte den Regen fallen sehen, den Blitz aufzucken und fast schon den Donner krachen hören. Ein tosender Wasserfall stürzte in die Tiefe und riss Bäume, Geröll und kleine Tiere mit sich. Keiner, der das Bild sah, verstand, warum es hier um Frieden gehen sollte. Doch der König sah hinter dem Wasserfall einen winzigen Busch, der auf der zerklüfteten Felswand wuchs. In diesem kleinen Busch hatte ein Vogel sein Nest gebaut. Dort in dem wütenden Unwetter an diesem unwirtlichen Ort saß der Muttervogel in Frieden auf seinem Nest.

Der König wählte dieses Bild für den ersten Preis und begründete das so: Lasst euch nicht von schönen Bildern in die Irre führen. Frieden braucht es nicht dort, wo es keine Probleme und keine Kämpfe gibt. Wirklicher Frieden bringt Hoffnung und heißt vor allem, auch unter schwierigsten Umständen und größten Herausforderungen Ruhe und Herzensfrieden zu bewahren.

„Friede ist nicht Abwesenheit von Kampf, sondern Anwesenheit von Gott“, so hat es Eva von Thiele-Winckler formuliert. Und damit sind wir bei Weihnachten angekommen. Wir feiern die Anwesenheit Gottes. Inmitten einer düsteren Weltlage, inmitten aller Risse, die durch Familien, durch unser Land, durch Europa gehen. Inmitten von Fremdenhass, Gewalt, Kriegen und Naturkatastrophen kommt Gott in dem Kind in der Krippe, in Jesus Christus. Er kommt, um uns nahe zu sein, um uns seine Liebe zu zeigen, um unsere Schuld wegzunehmen, uns die Tür zum verloren gegangenen himmlischen Va-

terhaus aufzutun. Denn das ist doch unsere eigentliche Bestimmung als Gottes Geschöpfe: seine Gegenüber zu sein und im Einklang mit ihm zu leben. Das Kind in der Krippe lädt uns ein, uns wie die Hirten und wie die Weisen auf den Weg zu machen. Wir dürfen bei Jesus alles abladen, was uns quält, was uns Angst macht, alle Sorgen, alle Schuld, alle Verletzungen, die uns andere zugefügt und uns bitter und hart gemacht haben. Ja, auch unsere Warum-Fragen und unsere Anklagen und Zweifel dürfen wir hinausschreien. Auf einer Weihnachtskarte las ich: Den Dreck eines ganzen Jahres unter die Krippe kehren und dann sich öffnen für das Licht der Weihnacht, für die Zuwendung Gottes, die jedem ohne Ausnahme gilt und die uns tiefen Frieden und Freude schenken will inmitten aller Dunkelheiten. Der Vogel auf dem Bild hatte sein Nest und seinen Frieden gefunden. Und wir haben mit Jesus Gott auf unserer Seite, wir haben sein Versprechen, uns zu begleiten und unserem Leben Richtung und Ziel zu geben.

Öffnen wir doch unsere Herzen, damit er in uns wohnen und uns Freude und tiefen Frieden schenken kann. Dann wird wirklich Weihnachten, frohe Weihnachten, gesegnete Weihnachten. Der Stern, der in dieser Nacht aufgeht, beendet nicht einfach die Dunkelheit um uns herum, aber er gibt Licht in das Dunkel hinein und zeigt mir seinen Weg. „Ich bin das Licht der Welt“, sagt Jesus. „Wer mir nachfolgt, wird nicht im Finsternen gehen, sondern das Licht des Lebens haben.“

Lektorin Helga Glöckner

Wohin mit dem GOTTESDIENST?

Sächsischer Lektor(inn)entag
Sonnabend 15. Oktober 2022 in Meißen

Jetzt schon vormerken und anmelden



 **ehrenamt**
akademie

Seht doch

Predigt zum Predigttext des Ersten Christtages: 1.Joh 3,1-2

Morgendämmerung. Der anbrechende Tag nimmt das Sternenlicht in sich auf. Sehr langsam steigt die Sonne auf. Als müsse sie sich den Schlaf aus den Augen reiben.

Sie ist vorüber, die stille und heilige Nacht.

Die Nacht im Glanz der Kerzen auf geschmückten Christbäumen.

Die Nacht der Geschenke, mancher Köstlichkeiten auf dem Teller und im Glas.

Die Nacht, deren Anbruch von den Kindern voll Sehnsucht erwartet wurde.

Vor der manche Erwachsene geflohen sind, weil sie an der Abbruchkante ihres Lebenslaufes stehen. In der die alte Frau weinen musste, weil gerade jetzt die Erinnerungen schmerzten.

Durch die der Pfleger, für mehrere Stationen verantwortlich, halbwegs durchgekommen ist.

Sie ist vorüber, diese Nacht mit Krippenspiel, Glockenklang, Bescherung. Staunende Augen, Jubel, liebevoller Umarmungen.

„Freu dich Erd und Sternenzelt – Gottes Sohn kommt in die Welt! Halleluja.“

Wo waren Sie in den vergangenen 24 Stunden? Ich meine das nicht räumlich. Wo war ihr Herz? Jetzt müssen wir Pause machen und der Stille Raum geben. Es braucht die Zeit zur Besinnung.

Eine Minute Stille

Für viele von uns, wie auch immer wir gestimmt und gesinnt sind, beginnt jetzt der Feiertag.

Da er ein freier Tag ist, nehmen wir uns die Zeit, um auf das Weihnachtsfest zu schauen.

Nicht auf die Geschenke, womöglich mit kritischem Blick, was am Montag umgetauscht werden muss.

Nicht auf die Vorräte im Kühlschrank. Nicht mal auf den Baum, der doch hätte um ein paar Zentimeter gedreht werden müssen, damit er noch perfekter wirkt.

Lassen Sie uns auf Weihnachten schauen mit innerer Sehkraft. „Man sieht nur mit dem Herzen gut!“ sagt der kleine Prinz. Das ist wahr. Und zählt zu einer wesentlichen Lebenserfahrung.

„Seht doch, wie groß die Liebe ist, die der Vater uns geschenkt hat: Wir heißen Kinder Gottes, und wir sind es tatsächlich!“ Diesen Satz kann man sich sagen lassen, aber er wird einen nicht automatisch erreichen. Mit dem Herzen sehen, kostet Kraft, gelingt jedenfalls nicht mit flüchtigen Blicken.

„Seht doch!“ Das ist nicht nur eine Aufforderung, sondern das ist die große Einladung. Gott spricht sie aus. „Seht doch in die Krippe. In die Krippe der Heiligen Nacht. Da liegt es. Das Kind. In Windeln gewickelt. Du bist seine Schwester, sein Bruder. Dieses Kind gehört dir. Und du gehörst ihm. Sieh doch. Was könnte es Größeres geben?“

Wer mit dem Herzen sieht, wird von der Liebe überwältigt. Falls Sie in der Heiligen Nacht ganz woanders oder auch nicht ganz bei sich selbst waren, schauen sie heute zur Krippe. Die Tür steht auf. Sie sind willkommen. Oder besser gesagt: Gott wäre traurig, kämen Sie nicht. Ja, die Krippe...

„Josef, lass uns anhalten, es geht los.“ hatte die junge Frau auf der Reise ihrem Verlobten zugerufen. Und dann ging alles ganz schnell. So eng das Gemäuer der Einkehr, so weit der Himmel darüber. So funzelig die Stalllaterne, so strahlend der Stern über Bethlehem.

Sie nennen ihren Sohn Jeshua. Wir sagen „Jesus“. Der Name bedeutet: „Gott rettet.“ Damit kein Mensch verloren geht und sich niemand verliert in seiner Zeit und Welt. Damit jeder Mensch leben kann. Letzteres sagt sich leicht dahin. Leben zu können, ist das Recht eines jeden Menschen. Aber was für ein Leben? Ich glaube, es ist die Weise zu leben, von der ich am Abend eines Tages sagen

kann: Danke, mein Gott, es hat sich auch heute gelohnt. Denn dann hatte es Sinn, auch wenn manches offen und unvollendet bleibt. Bewahrt werden vor Sinnlosigkeit und Verderben. Darum singt zu Weihnachten die Christenfamilie auf dem ganzen Erdkreis: „Christ, der Retter ist da!“ Das ist es, was in unseren Ohren klingt. Was wir mit dem Herzen schauen können. Was wir fühlen. Nämlich, dass mit diesem Kind etwas Neues anfängt und beginnt, heil zu werden.

Weihnachten – oder: „Christ, der Retter ist da!“ Erkennt unsere Namen, unsere Herzen, unsere Stärken und Schwächen. Genauso wie Eltern ihr Kind kennen. Und mehr lieb haben als alles andere. Wie Eltern ihre Tochter, ihren Sohn auffangen, die Tränen trocknen, verzeihen, am Bett sitzen und den Fieberschweiß abwischen. Eltern, die ihrem Kind Freiheit schenken, aber es wissen lassen: Wir sind immer für dich da.

So ist Gott. Wir sind seine Kinder. Tatsächlich und unwiderruflich. Wir sind väterlich beschützt. Wir sind mütterlich umsorgt. Vor dem Schicksal des Verderbens bewahrt. Das macht die Rettung aus. Wer sind wir eigentlich, dass sich Gott so sehr für uns einsetzt? Wir sind die bedingungslos Geliebten. Gehen wir zur Krippe. Und bleiben wir dort.

Nehmen wir den kleinen Jesus in den Arm. Spüren wir wie sich sein Herzschlag mit unserem vereint. Gott legt uns dieses Kind ans Herz. Erleben wir solche Augenblicke des Stillstands im allgemeinen Feiertagsgetriebe. Weihnachtsglücksmomente. Selig,

zu nennen. Wir, wie die Kinder, mit diesem Kind unterwegs in eine neue Zeit.

Ich stand am Festtagsmorgen vor dem Haus und erlebte, mitten in der Stadt, eine wunderbare Stille. Dann ging ich zur Kirche. Und treffe auf Julia und ihre Mama. Julia zeigte mir stolz ihre neue Puppe. Bestens angezogen mit Wintersachen, die auch unter dem Christbaum lagen. Neugierig fragte ich welchen Namen die Puppe hat. „Sie heißt Herta!“

Der Name überraschte mich. Doch mir fiel sofort ein, dass Julias geliebte Oma so hieß. Wir hatten erst vor kurzem von ihr Abschied genommen. „Herta“ murmelte ich vor mich hin. Julia, rückt das Mützchen ihrer Puppe zurecht und meint glücklich: „Ich hab die Herta lieb!“

Liebe geht wunderbare Wege, der Zusammengehörigkeit einer Familie Ausdruck zu geben. Ungebunden an Zeiten und Zustände. Sie ist ewig. *„Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch! (1.Joh 3,1)“*

Uns gilt: Auf dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es schon. Erkennen wir doch wie groß die Liebe ist, die uns der Vater geschenkt hat. Und vertrauen wir in unbeirrbarer Hoffnung wie sich diese Liebe noch auswirken wird, wenn wir einmal im Angesicht Christi das Leben feiern. Denn wir werden es niemals mehr verlieren.

Karsten Loderstädt

Angebote zur Weiterbildung

November 2021 Christvespern leiten in Radeberg

Datum: Sa 06.11. • 10.00 – 15.00 Uhr

Ort: Gemeinderäume und Kirche Radeberg • An der Kirche 5 • 01454 Radeberg

Inhalt: Austausch und Impulse für Ehrenamtliche, die Christvespern leiten

Leitung: Friederike Hecker • Kathrin Mette

Anmeldung: Ehrenamtsakademie • (03521) 470653 • ehrenamtsakademie@evlks.de

Kosten: 20 EUR inklusive Mittagsimbiss

November 2021 Lektor(inn)entag in Anna-Buchholz

Datum: Sa 06.11. • 9:30 - 14:00 Uhr

Ort: Bergkirche St. Marien • Münzgasse 5 • 09456 Anna-Buchholz

Inhalt: Anfang und Ende. Begrüßung und Segen im Gottesdienst

Leitung: Sup. Olaf Richter • Christiane Dohrn • Katrin Spenke

Anmeldung: Ehrenamtsakademie • (03521) 470653 • ehrenamtsakademie@evlks.de

Kosten: 5 EUR

November 2021 Lektor(inn)entag in Oderwitz

Datum: Sa 06.11. • 9:00 - 12:00 Uhr

Ort: Lutherhaus Oderwitz • 02791 Oderwitz

Inhalt: Die neuen Wochenlieder im EG.E

Leitung: Martina Hergt (Arbeitsstelle Kirchenmusik)

Anmeldung: Ev.-Luth. Kirchenbezirk Löbau-Zittau • (03585) 415771 • suptur.loebau_zittau@evlks.de

Kosten: 10 EUR

November 2021 Christvespern leiten - Online-seminar

Datum: Di 16.11. und Di 23.11. • 19.00 – 21.00 Uhr

Inhalt: Austausch und Impulse für Ehrenamtliche, die Christvespern leiten

Leitung: Friederike Hecker • Kathrin Mette

Anmeldung: Ehrenamtsakademie • (03521) 470653 • ehrenamtsakademie@evlks.de

November 2021: Lektor(inn)entag in Kohren-Sahlis

Datum: Sa 17.11. • 9.30 - 15.00 Uhr

Ort: Heimvolkshochschule Kohren-Sahlis • Pestalozzistraße 60A • 04655 Kohren-Sahlis

Thema: Lesungen lebendig gestalten

Leitung: Phillip Schulz • Kathrin Mette • Christiane Dohrn

Anmeldung: Heimvolkshochschule • (034344) 61861 • info@hvhs-kohren-sahlis.de

Kosten: 15 EUR inklusive Mittagessen

Dezember 2021: Eine Reise durch die Welt der Gesangbuchlieder - Onlineseminar

Datum: Do 03.12. • 17.30 - 20.30 Uhr

Thema: Vertiefungsseminar Gesangbuchkunde-Liederkunde

Leitung: Martina Hergt (Arbeitsstelle Kirchenmusik)

Anmeldung: Arbeitsstelle Kirchenmusik • (0351) 3186443 • musik@evlks.de

Kosten: 10 EUR

Januar 2022: „Ihr aber alle seid Brüder“ Winterkolleg der Reihe Theologie für Ehrenamtliche

Datum: Fr 21.01. – So 23.01.

Ort: Klosterhof St. Afra Meißen • Freiheit 15 • 01662 Meißen

Thema: Demokratie und Kirche

Leitung: Dr. Kathrin Mette • Stephan Bickhardt (Ev. Akademie Sachsen)

Mitwirkende: Dr. Johann Hinrich Claussen (EKD) • Bettina Westfeld (Präsidentin der sächsischen Landessynode) • Dr. Thomas Arnold (Direktor der Katholischen Akademie Dresden-Meißen)

Anmeldung: Ev. Akademie Sachsen • (0351) 8124318 • akademie@evlks.de

April 2022: Theologie online

Datum: Sa 09.04. • 9.00 - 12.00 Uhr

Thema: Wie funktionieren die Gleichnisse Jesu? Exemplarische Betrachtung einzelner Gleichnisse, die im Kirchenjahr als Predigttexte vorgesehen sind

Leitung: Kathrin Mette

Anmeldung: Ehrenamtsakademie • (03521) 470653 • ehrenamtsakademie@evlks.de

Oktober 2022: Sächsischer Lektor(inn)entag in Meißen

Datum: Sa 15.10. • 9.30 - 17.00 Uhr

Ort: Klosterhof St. Afra Meißen • Freiheit 15 • 01662 Meißen

Thema: Wohin mit dem Gottesdienst

Mitwirkende: Landesbischof Tobias Bilz • Lektorinnen und Lektoren aus Sachsen

Anmeldung: Ehrenamtsakademie • (03521) 470653 • ehrenamtsakademie@evlks.de

Kosten: 25 EUR (auch eine Übernachtung im Klosterhof von Freitag auf Samstag für 50 EUR, inklusive Frühstück, ist möglich)



MEISSEN 18.FEBRUAR - 17.MÄRZ 2023

KLOSTERMONAT

Februar und März 2023 Klostermonat in Meißen

Im Klostermonat 2023 rückt der Klosterhof St. Afra Meißen vier Wochen lang verstärkt als Ort spiritueller Gemeinschaft in den Blick. Für alle Gäste wird es Angebote zur Seelsorge und geistlichen Gemeinschaft geben. Die Tagungen und Seminare werden sich vor allem mit theologischen, geistlichen und kirchlichen Themen befassen. Einkehrtage für Kirchenmusiker sind genauso geplant wie ein Seminar zu den Tagzeitgebeten, missionarisches Coaching und Theologie für Ehrenamtliche. Mehr zum Programm gibt es demnächst auf www.klosterhof-meissen.de

Weitere Angebote:

www.ehrenamtsakademie-sachsen.de

www.kirchenmusik-sachsen.de/angebote-fachbeauftragte/



Rundbrief für Lektorinnen und Lektoren in der EVLKS

Impressum

Herausgeber: Arbeitskreis „Rundbrief für Lektorinnen und Lektoren“, Pfn. Christiane Dohrn, Lektorin Helga Glöckner, Pf. Karsten Loderstädt, Pfn. Dr. Kathrin Mette

Kontakt: Ehrenamtsakademie, Freiheit 15, 01662 Meißen, ehrenamtsakademie@evlks.de

Auflage: 500 Exemplare

Druck: unitedprint Radebeul, www.unitedprint.com